

*stimmungen über die Verwendung der Einkünfte mögen Zusatz eines Klosterschreibers sein (siehe auch Nr. 4).*

[4.] *Heinricus IIIus Rex, qui predium in Hausen sub Abbate Wizone ad divinae servitutis obsequium Murhartensi caenobio pro animae suae remedio contulit, hoc summum deliberans, quatenus eiusdem praedii redditus ad indumenta fratrum eorum recipiat vestiarius. Acta sunt haec Ao. Dominicae incarnationis 1460 [!].*

*Vgl. FRITZ, Murrhardt (wie Anm. 1) S. 84-87. Das Summarium ist zu 1064 zu stellen, falls die Ziffern von 1460 nur falsch angeordnet wurden; dafür spricht, daß auch bei Nr. 3 an der Jahreszahl gebessert wurde. Die Unsicherheiten dürften aus der Umwandlung römischer Ziffern in arabische resultieren. Ganz sicher ist das Diplom zwar nur durch Heinrichs Königszeit (1056-1084) einzugrenzen, doch spricht für eine Ausfertigung 1064 (allenfalls später), daß Urkunden erst ab diesem Jahr, genauer ab 1064 April 30 (D 128) für Heinrichs eigenes Seelenheil (ob remedium anime nostre) ausgestellt sind, während sie bis dahin (zuletzt in D 119 von 1064 Jan. 15) für das von Heinrichs Vater (pro remedio anime patris nostri) ausgefertigt wurden. Die Urkunde fehlt in der MGH-Ausgabe der Diplome Heinrichs IV. und ist (weil ohne Tagesdatum überliefert) nach DH IV 139 einzuordnen. – Als Objekt der Schenkung konnte FRITZ, Murrhardt (wie Anm. 1) S. 85 f. mit guten Gründen Jagsthausen (Lk. Heilbronn) wahrscheinlich machen. – Wie in Nr. 3 mag auch hier die Bestimmung über die Verwendung der Einkünfte Hinzufügung des Klosterschreibers sein.*

[5.] *Notum sit omni posteritati huius reis seriem ingerenti, qualiter dominus Adelbertus Prior hospitalisque Magister decimationem Büchelberg à domino Vdalrico Advocato decem et octo talentis reparaverit et claustrī utilitati restituerit et communi omnium claustralium consensu sub affirmatione et conclusione anathematis statuerit. A. 1191.*

*Den Vogt Udalrich weist FRITZ, Murrhardt (wie Anm. 1) S. 97 vermungsweise dem Ortsadel von Murrhardt zu, weil der Name bei den Wolfsöldener Vögten nicht gebräuchlich war. Dies ist aber wohl kein ausreichender Grund, da Graf Gerhard von Schauenburg zum einen nicht*